

4

Evangelische Johanniskirche
Bismarckstraße
Albrechtstraße

Copyright © 1998 Egon Lange

Alle Rechte vorbehalten. Es ist nicht gestattet - auch nicht auszugsweise - dieses Buch zu vervielfältigen oder in irgendeiner Form zu überführen, elektronisch oder mechanisch, einschließlich Photokopie, Wiedergabe, Aufnahme oder Informationsspeicherungs- und -wiedergabesystemen, ohne vorherige Erlaubnis des Verfassers. Kurze Passagen dürfen mit entsprechendem Hinweis zitiert werden.

Anfragen für die Erlaubnis der Vervielfältigung irgendeines Teils dieses Werkes richten Sie bitte an:

Egon Lange
Diplom-Verwaltungswirt
Kriminalhauptkommissar a.D.



Johannis-kirche in Schneidemühl

Schneidemühl, Johanniskirche



Schneidemühls ehemals schönste evangelische Kirche

Erbaut : 1909/1911 v. Oberbaurat Hoßfeld

Turmhöhe 53 m

Hochgewölbte Hallenkirche mit 900 Plätzen

Taufstein mit Oelgemälde „Christus in

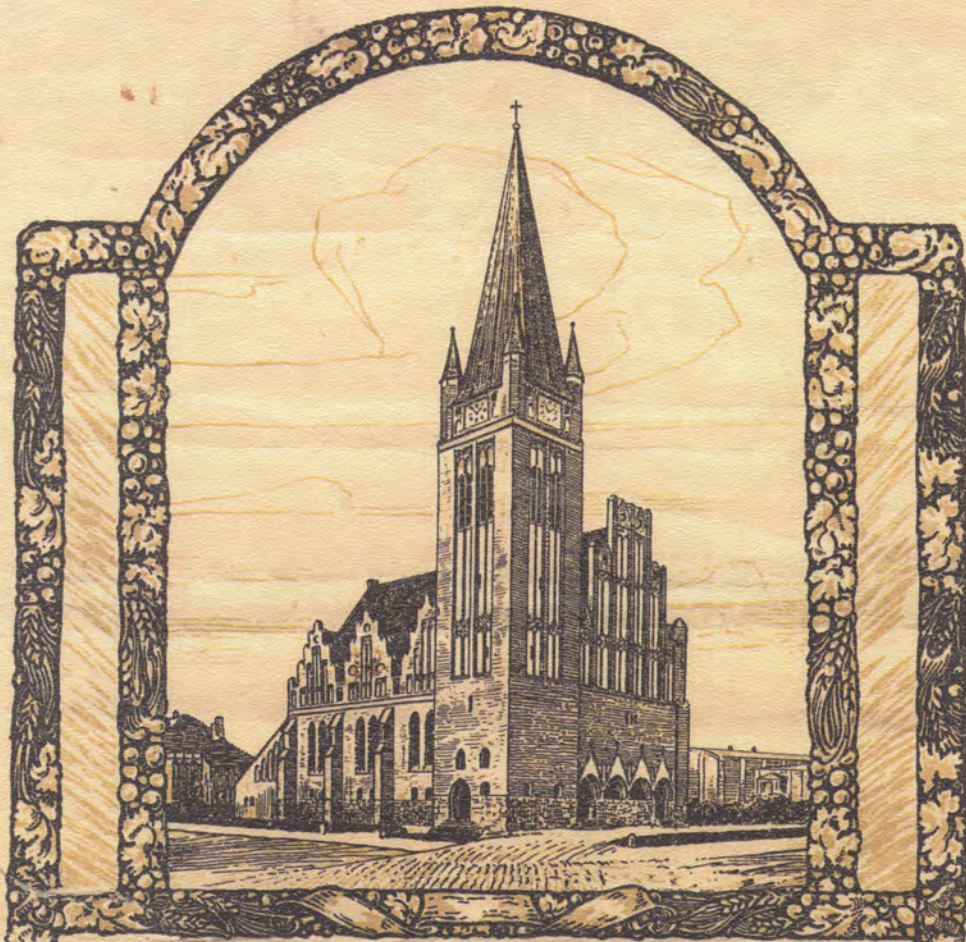
Gethsemane "



Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet!

Römer 12, 12.

Sei getreu bis an den Tod!



**Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet!**

Römer 12, 12.

Gerhard Wagenknecht

geboren den *30. April 1915*, getauft den *24. Mai 1915*,
ist heute nach empfangenem Unterricht auf das Bekenntnis des
evangelischen Glaubens und das Gelübde, diesem Glauben die Treue
zu halten, in der hiesigen Johanniskirche eingesegnet worden.

Schneidemühl, den *24. März 1929*



*Harke
Ligertius*

Sei getreu bis an den Tod!

A. Schumann, gestochen von K. Schacht, Berlin

Aus Schneidemühls Vergangenheit.

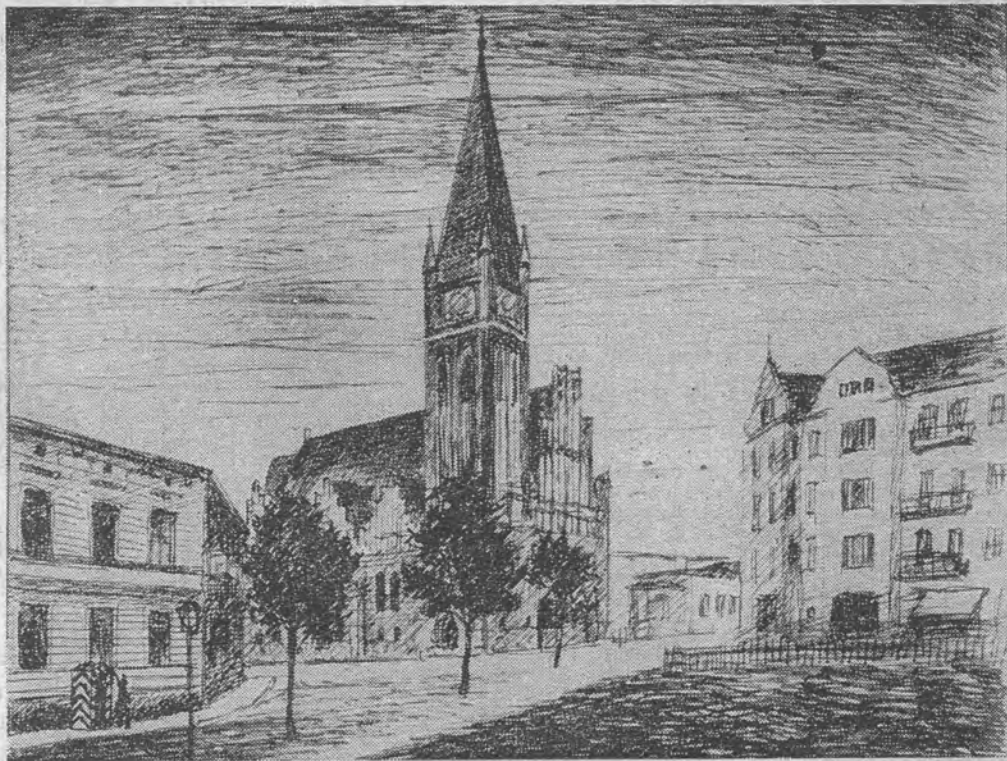
Interessante Streiflichter aus den Anfängen der Provinzialhauptstadt

Sonderberichte des Gefelligen.

Dez. 1937.

Die heute so ruhige Wohngegend an der Straßenkreuzung Bismard-Albrechtstraße hatte in der Vorkriegszeit eine gewisse Bedeutung. Das Schilderhaus auf dem Bilde weist schon darauf hin, daß in dem Hause gegenüber der Johanniskirche der Regimentskommandeur

wohnte. Da zogen dann nicht nur mit militärischer Acker- und sumpfigem Brachland. Mit dem Kommandeurhaus und der Johanniskirche (1911 fertiggestellt) hörte die von der Bismardstraße aus westwärts gehende Bebauung auf. Als dann um 1910 herum die großen Anlagen der Eisenbahn-Locomotiv-Werkstätte (1907) und der Wagenaus-



Klischee Dr. Gefellige.

Zeichnung: Dremang.

Hier wohnte einst der Regimentskommandeur!

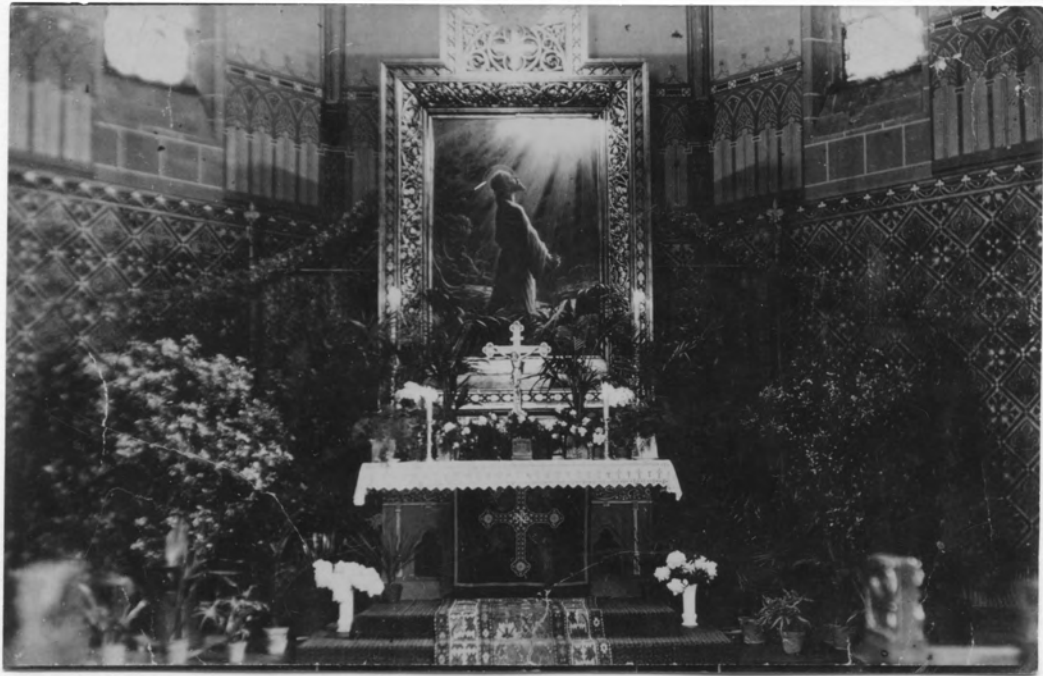
Pünktlichkeit alle zwei Stunden die Posten auf, es gab auch des öfteren Plakonzerte der Regimentsmusik und manches Mal einen schneidigen Vorbeimarsch der 149er.

Das ganze Viertel und die Kirche ist erst in neuester Zeit entstanden. Wie schon bei einem Artikel zu der von Mewishöh gesehenen Totalansicht ausgeführt wurde, war die Albrechtstraße Ende des vorigen Jahrhunderts noch völlig unbebaut und ihre ganze Umgebung bestand aus

besserungswerkstätte (1912—14) entstanden, mußten für die über 1000 notwendigen Arbeiter und Angestellten der Werke neue Wohnungen geschaffen werden, und so entstand die Eisenbahnkolonie in der Bismardstraße (oberer Teil), Schmiedestraße, Johanniststraße, Werkstättenstraße und Schlosserstraße. In der Nachkriegszeit wurde dann die große freie Ecke bebaut, die auf unserem Bild noch als Ackerland den Vordergrund ausfüllt.

Johanniskerke





ev. Johannis kirche (erbaut 1911) 28.6.1932

Neue evangelische Kirche in Schneidemühl.

Der evangelischen Gemeinde Schneidemühls diente vom Jahre 1787. ihrem Gründungsjahre, bis zum Jahre 1822 ein einfacher kleiner Raum im Zusammenhange mit der evangelischen Schule als Bethaus. Erst 1822 wurde eine evangelische Kirche, die heutige Stadtkirche auf dem Neuen

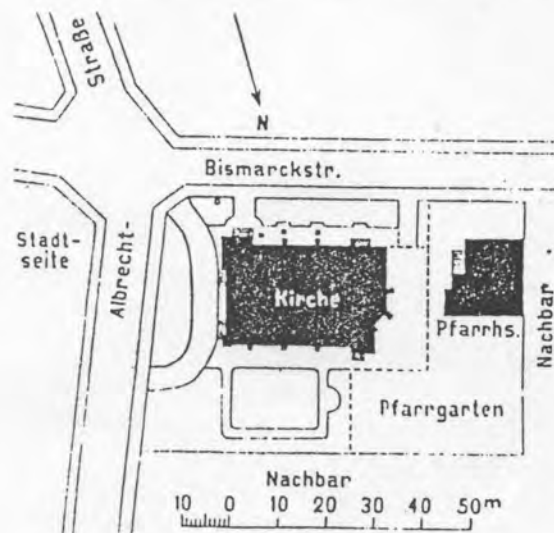


Abb. 1. Lageplan.

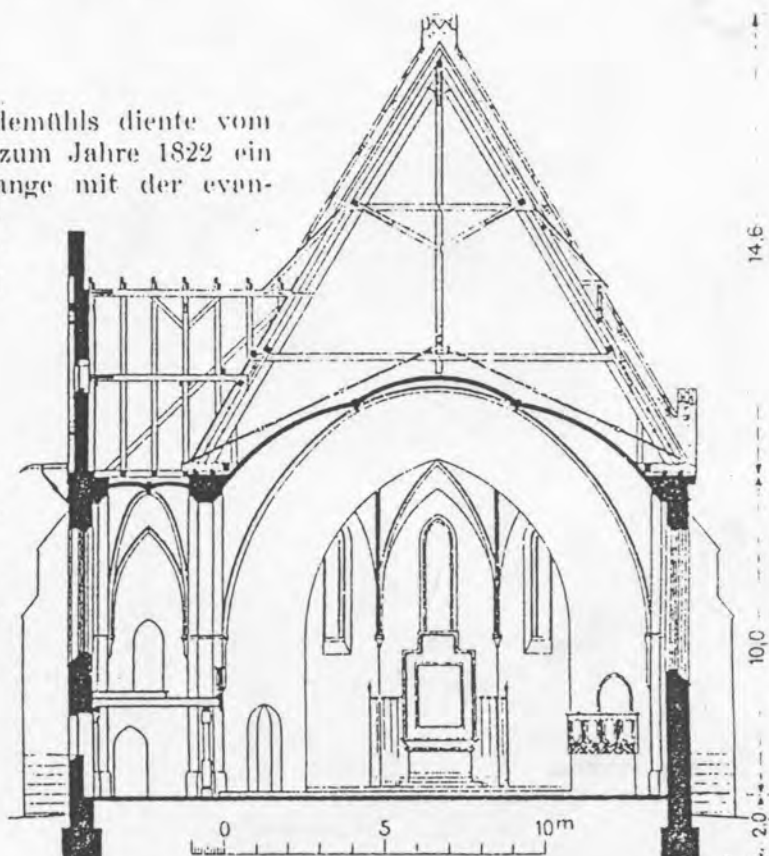


Abb. 2. Querschnitt.

Markte, als bescheidene Saalkirche ohne Turm und Chor geweiht, die, eng zusammengedrängt, 750 Sitzplätze im Schiff und auf den Emporen enthält. Eine zweite Kirche, die Lutherkirche, wurde im Jahre 1897 mit 700 Sitzplätzen errichtet.

Nachdem die Stadt sich in den letzten Jahren, besonders infolge des Ausbaues der Eisenbahnwerkstätten, vergrößert hatte, wurde der Bau der dritten Kirche Bedürfnis, von der nachstehend die Rede ist. Über den Bauplatz und die Stellung der Kirche auf diesem gibt der Lageplan (Abb. 1) Auskunft. Das durch Giebelaufbauten reich gegliederte Seitenschiff erstreckt sich längs der Bismarckstraße (Abb. 7). An der Südostecke hat der Turm seinen Platz gefunden und beherrscht so das Bild, das sich dem von der Stadtseite Kommenden bietet (Abb. 8). Die Kirche ist an den beiden Straßen aus den Baufluchten zurückgesetzt, um eine platzartige Erweiterung der Straßen zu schaffen. An das Hauptschiff gliedert sich der abgesetzte Chor an mit seinen niedrigeren Anbauten, der Sakristei an der Nordseite und dem Heizraum an der Südseite (Abb. 5).

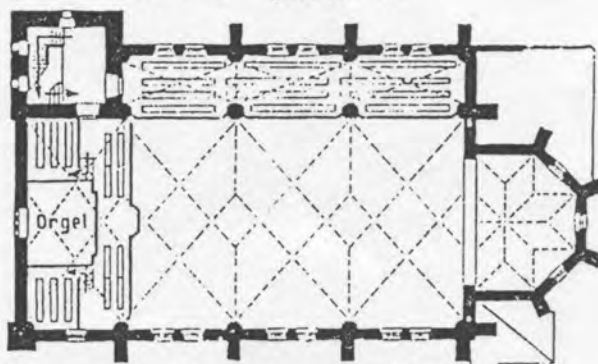


Abb. 4. Grundriß in Emporenhöhe.

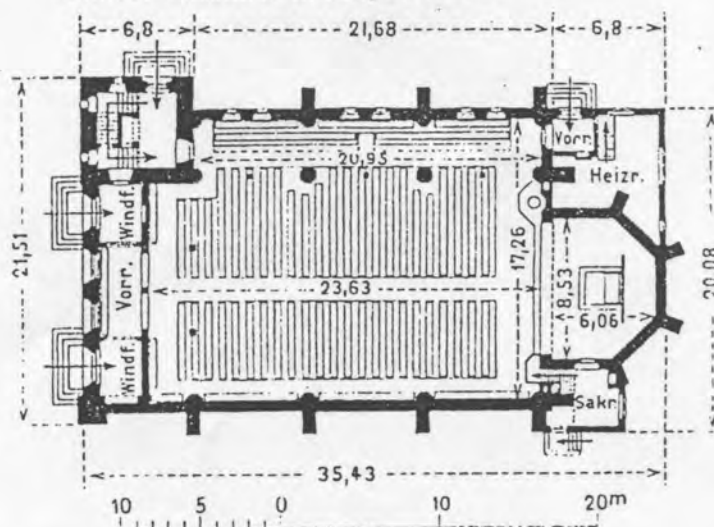


Abb. 5. Grundriß zu ebener Erde.

Das Seitenschiff und das östliche Joch des Hauptschiffes haben zur Gewinnung von Sitzplätzen Emporen erhalten (Abb. 4). Die Kirche bietet Platz für 820 Sitzplätze, von denen 600 zu ebener Erde des Haupt- und Seitenschiffes untergebracht sind, während sich 220 auf den Emporen des Seitenschiffes und neben der Orgel befinden; die Sängerempore vor der Orgel bietet überdies Platz für 40 Sänger.

Die Außenarchitektur der Kirche (Abb. 7 u. 8) lehnt sich an die Ordensbauweise der östlichen preußischen Provinzen an. Auf den Betonfundamenten ruht der mit Granit verblendete Sockel, über welchem sich der Backsteinbau aus roten Klosterformatsteinen erhebt. Die Granitfindlinge sind nur mit schweren stählernen Schlaghämmern ohne Meißel oder Stockhammer rechtwinklig flachbruchrauh bearbeitet worden. Die Ziegelschichten haben 15 mm Lager- und 12 mm Stoßfugen und sind bündig verfugt. Der Turm, der Westgiebel und die drei Seitenschiffgiebel sind durch geputzte Blendens mit maßwerkartigem Kopfschmuck gegliedert. Unterhalb des Uhrgeschosses am Turm sowie unter den Hauptgesimsen am Schiff und Chor ziehen sich Putzfrieze entlang, die durch maßwerkförmige Ornamente in einer Art Sgraffitotechnik geschmückt sind. Auf gewöhnlichem Kalkmörtelputz



Abb. 3. Turmtür.

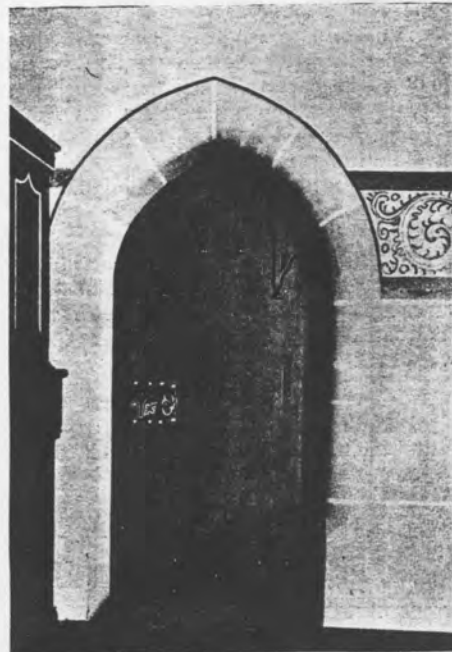


Abb. 6. Innentür.

ist eine mit gesiebttem Koksgrus tiefschwarz gefärbte zweite dünne Mörtelschicht aufgetragen und, sobald sie etwas angezogen hatte, dreimal übergekalkt. Diese Kalkschicht ist dann, noch frisch, an den Stellen des Ornamentes mit Schabeisen wieder entfernt worden. Die Fenster- und Türgewände sind mit Profilsteinen gegliedert (Abb. 3). Die Haupteingänge an der Ostfront und die zwischen ihnen liegenden Fenster der mittleren Vorhalle sind zusammengefaßt durch eine mittels Spitzbogenblenden verbundene Wimpergenreihe, deren Putzflächen ebenfalls mit maßwerkartigen Ornamenten geschmückt sind. Hier sind die Ornamente auf die ganz frische und geweißte Putzschicht mit Kaseinfarbe aufgemalt.

Über dem Hauptschiff ist das 13,50 m hohe Hauptdach aus Holz und Eisen errichtet (Abb. 2); das Seitenschiff überdecken drei mit den vorerwähnten Giebeln abgeschlossene Querdächer, aus deren mit Kupfer ausgekleideten Mulden drei einfache Speier das Wasser über die Strebepfeiler hinweg in darunter befindliche Sinkkasten befördern. Die Dächer sind mit Mönch- und Nonnensteinen gedeckt, während der 21 m hohe Turmhelm Kupferdeckung erhalten hat. Der ganze Turm mißt bis zum Knauf 51,50 m.

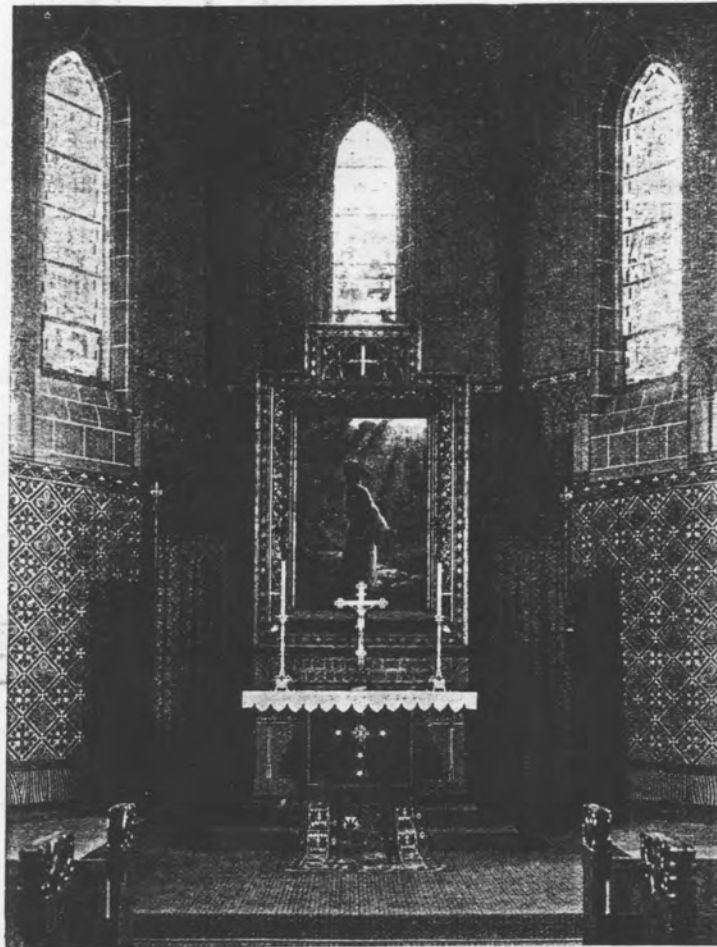


Abb. 9. Altar.

Die Abb. 9 bis 13 geben zusammen mit Abb. 2 (Seite 282) eine Vorstellung vom Inneren der Kirche. Der Aufbau des Altars (Abb. 9 u. 10) besteht nur in einem auf einer Predella ruhenden, zum Teil durchbrochen geschnittenen Rahmen, der ein von der Malerin Frl. Klara Hensel in Berlin geschaffenes, den Heiland in Gethsemane darstellendes Altargemälde umschließt. Seitlich sind bis etwa zur halben Höhe des Bildes golddurchwirkte Teppiche aufgehängt. — Wegen ihrer Verbindung mit der Sakristei hat die Kanzel (Abb. 11) eine langgestreckte rechteckige Form erhalten. Die Brüstung besteht aus Eichenholz, ist mit zum Teil durchbrochenem Schnitzwerk geschmückt und bemalt.

Von dem Anbringen eines Schalldeckels ist Abstand genommen worden, ohne daß sich Mißstände gezeigt haben. — Der Taufstein (Abb. 12) ist aus Wesersandstein gefertigt, kräftige Maßwerkgliederung umschließt den in Kelchform gehaltenen Kern. Das Orgelwerk der Kirche umfaßt 36 klingende Stimmen, verteilt auf zwei Manuale und ein Pedal, mit annähernd 2000 tönenden Pfeifen. Das Gehäuse gliedert sich in zwei große seitliche Türme und einen kleineren Mittel-turm, gekrönt von Giebeln, Fialen und Wimpergen. Das Werk kostete rd. 10 000, das Gehäuse 2000 und die Bemalung 350 Mark.



Abb. 10. Inneres. Blick gegen den Altarraum.

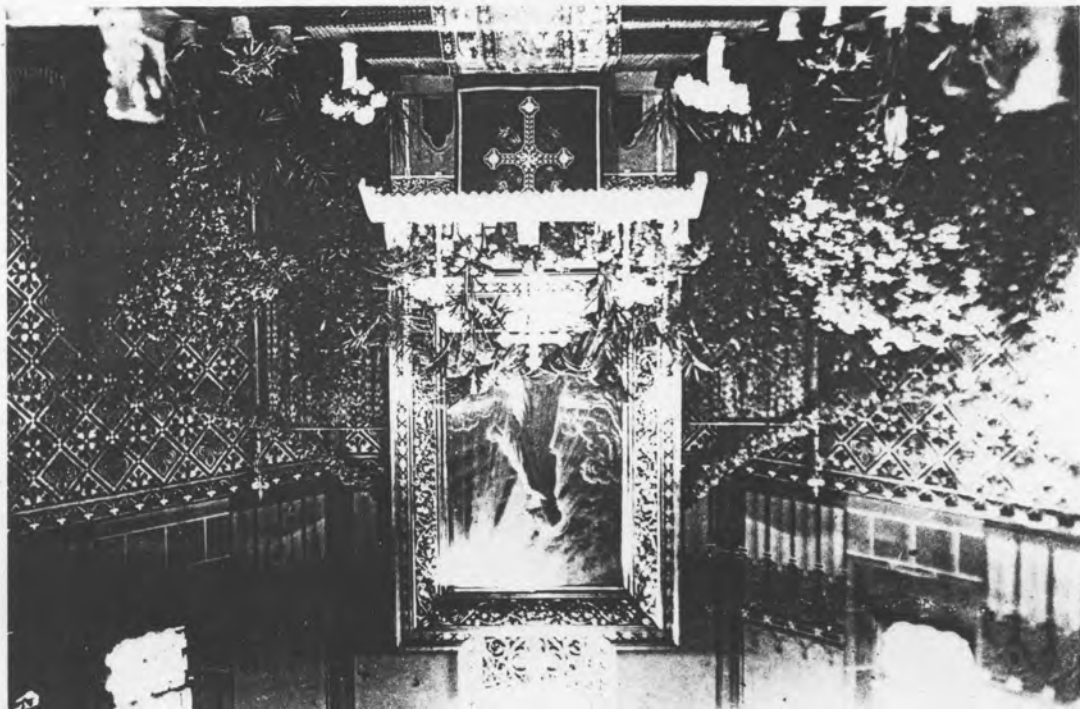
Abb. 10. Inneres. Blick gegen den Altarraum.

Das Innere der Kirche ist durch die Gebr. Linnemann in Frankfurt a. M. ausgemalt worden; angemessen farbig, ohne bunt zu werden. Bedeutsamen Schmuck hat besonders der Altarraum mit der Triumphbogenwand erhalten (Abb. 10). Auf letzterer sind in einer breiten Frieszone die Symbole des Heilandes und der vier Apostel zur Darstellung gebracht. Die Kappen des Chorgewölbes zeigen teils Rosen in Rankenwerk, teils aufgestreute Sterne. Den hohen Sockel bildet ein aufgemalter Teppich mit darüber befindlicher Maßwerk-galerie. Aus der in der Hauptsache in Grau (Schwarz), Rot und Gelb gehaltenen Umgebung hebt sich das goldgerahmte Altarbild in dunklen, blauen und grünen Tönen wirkungsvoll heraus.

Altarraum der evangelischen Johanniskirche in Schneidemühl, Bismarckstraße.



Eine wunderschöne Aufnahme vom Altarraum der Johanniskirche, der 8.53 m breit und 6.06 m tief war. Der Aufbau des Altars bestand nur in einem auf einer Predella ruhenden, zum Teil durchbrochen geschnitzten Rahmen, der ein von der Malerin Klara Hensel in Berlin geschaffenes, den Heiland in Gethsemane darstellendes Altargemälde umschließt. Seitlich waren bis etwa zur halben Höhe des Bildes golddurchwirkte Teppiche aufgehängt. Aus der in der Hauptsache in Grau (Schwarz), Rot und Gelb gehaltenen Umgebung hob sich das goldgerahmte Altarbild in dunklen, blauen und grünen Tönen wirkungsvoll heraus.



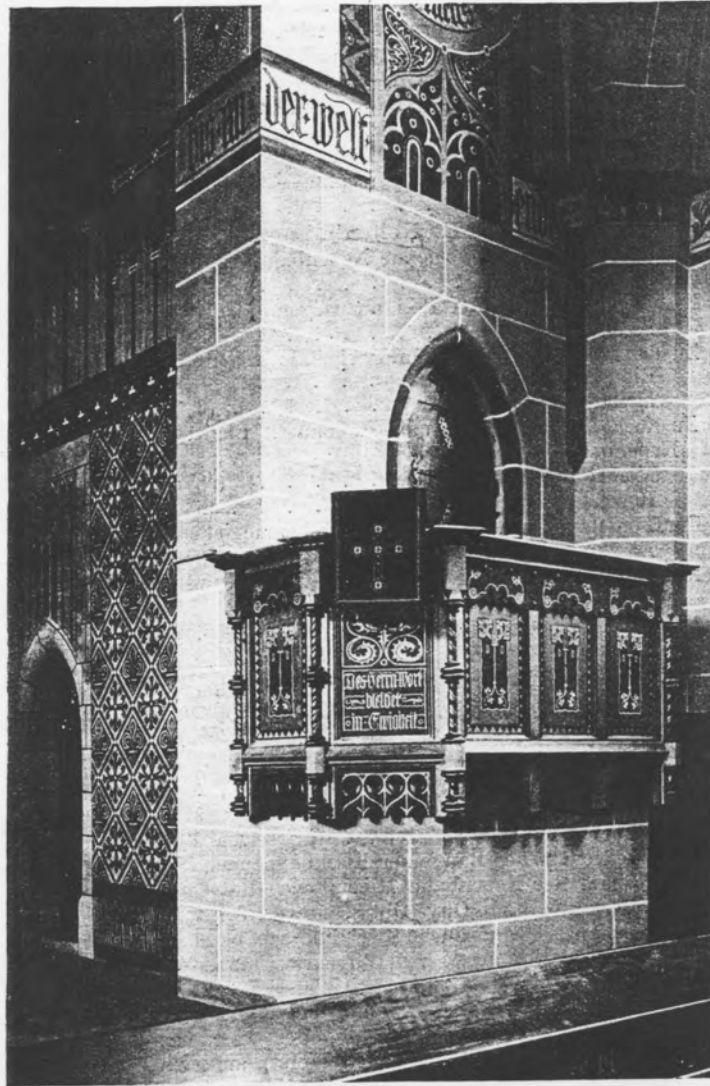


Abb. 11. Kanzel.

Die Fenster des Chores sind mit figürlichen Darstellungen ebenfalls aus der Werkstatt der Gebr. Linnemann ausgestattet. Im Mittelfenster thront Christus, von Johannes dem Apostel und Johannes dem Evangelisten, nach welchen beiden die Kirche ihren Namen erhalten hat, in den Seitenfenstern begleitet. Im Schiffe sind die Rippen durch bestimmtere Farben hervorgehoben, die weiß gestrichenen Kappen sind nur stellenweise leicht mit Rankenwerk belegt. Die Architekturteile und die unteren Wandflächen haben eine graue Färbung mit

weißen Quaderfugen erhalten, oben begrenzt von einem Schriftfries; hier und dort ist einfaches Ranken- und Blattwerk zur Hervorhebung der Kapitelle und Bogenleibungen verwandt. Von diesen gedämpften Farben heben sich die Emporenbrüstungen und die Orgel in bestimmten roten, schwarzen und weißen Tönen wirkungsvoll ab. Die Kanzel auf grauem Grundton ist mit schwarz und weißem Rankenwerk verziert. Das Gestühl hat einen gleichmäßigen graubraunen Anstrich erhalten, die Türen sind im Grundton grün oder rot mit schwarz und weiß abgesetzten Profilen. Die großen Schiffsfenster zeigen verschieden gemusterte Bleiverglasungen mit seitlichen farbigen Friesen, von welchen oben am Fensterkopfe Engelhalbfiguren umrahmt werden, während die Unterfenster des Seitenschiffes mit Glasmalereien in Grisailletechnik versehen sind, um das störende Unterlicht möglichst zu dämpfen.

An Einzelheiten der architektonischen Durchbildung ist noch zu erwähnen, daß die etwas in den Schiffsraum hineinragenden Emporen reich profilierte Unterzüge und mit Maßwerkschnitzereien versehene Stützen erhalten haben. Die Brüstungen hängen frei vor den Balken, sie sind einfach durch profilierte Rahmen geteilt und unten von einem reich ausgesägten Brett begrenzt. Die Untersichten der Decken haben eine mit schmalen Leisten hergestellte Felderteilung (Abb. 13).

Die in den spitzbogigen Türöffnungen sitzenden Türflügel haben selbstverständlich rechteckige Form. Ihre Ausbildung ist auf den beiden Seiten verschieden. Auf einem rechteckigen, profilierten, durch Quer- und Längshölzer gebildeten Rahmengestell sind dreifach kreuzweise verleimte Bretter aufgebracht und mit Holznägeln benagelt. Auf diese glatte Fläche sind nochmals Zierleisten aufgelegt, die den Zwischenraum zwischen Türfläche und Mauerwerk ausfüllen. Die äußeren Eingangstüren sind durch Flachschnitzereien noch besonders verziert. Abb. 3 (Seite 282) gibt ein Beispiel, während Abb. 6 eine Innentür darstellt. Alle Türen hängen in handgeschmiedeten eisernen Beschlägen, die sich den einzelnen Türen nach ihrer Ausbildung in den verschiedensten Formen anpassen.

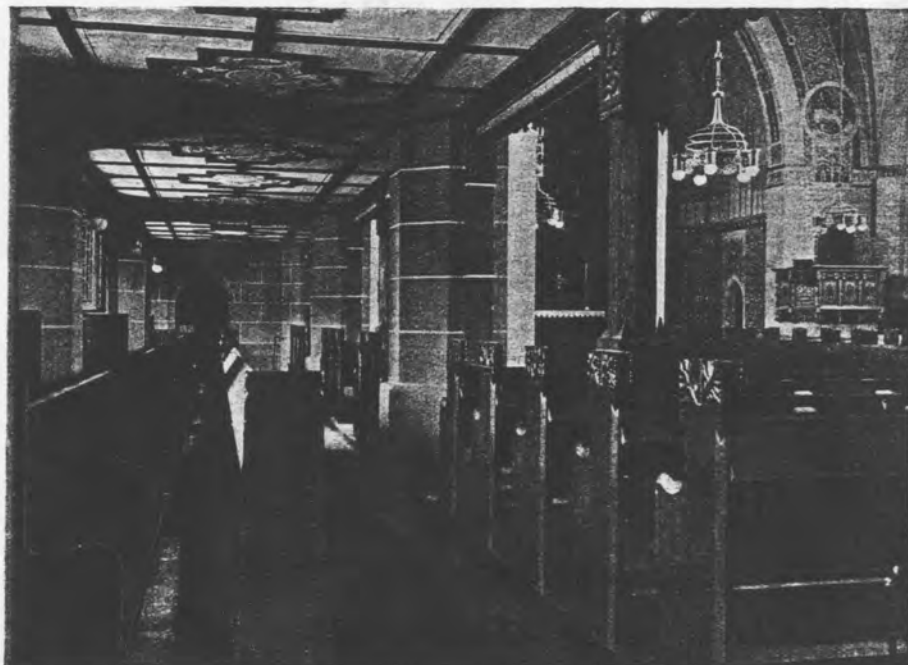


Abb. 13. Seitenschiff unter den Emporen.

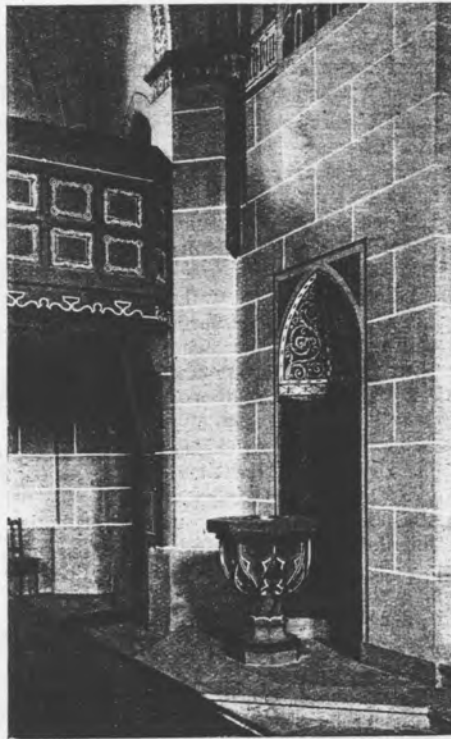


Abb. 12. Taufstein.

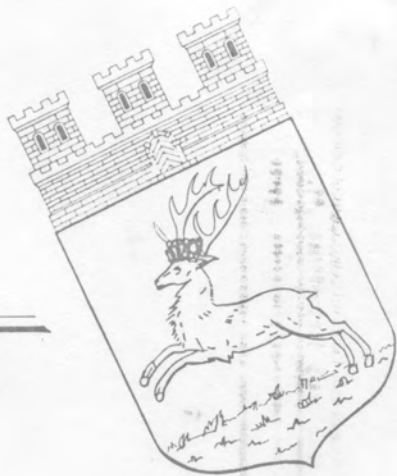
Erwärmt wird die Kirche durch eine Niederdruckdampfheizung. Die Gliederheizkörper und glatten Rohre sind an den Wänden hinter den Bänken angeordnet oder in Wandnischen aufgestellt und werden dann durch durchbrochene kupferne Verkleidungen verdeckt. Die Beleuchtung der Kirche erfolgt durch Gasglühlicht. Im Hauptschiff sind in zwei Reihen über den Mitten der Bankblöcke sechs Kronen aufgehängt, eine Anordnung, die das Licht gleichmäßig verteilt und den Blick von der Orgelempore nach dem Altar freiläßt. Die fünf-flammigen Kronen haben einen durchbrochenen, mit Blattwerk verzierten Reifen, der von Bügeln mit Zierringen, Schaft und Kugel gehalten wird; die turmartigen Hüllen der Brenner sind unten mit einer Glaskugel geschlossen. Die Wandarme in den Seitenschiffen sind zweiflammig und den Kronleuchtern ähnlich ausgebildet. Die Leuchter sind in besonders gediegener Ausführung von der Glockengießerei C. Vöb u. Sohn in Stettin, aus Gelbmetall gegossen. Das Geläute besteht aus drei bronzenen Glocken in den Tönen es — as — c und hat ein Gesamtgewicht von 2225 kg.

Umgeben wird die Kirche von einfachen Grünanlagen, an die sich der Garten des in unmittelbarer Nähe der Kirche von der Gemeinde allein errichteten Pfarrhauses anschließt.

Die Kosten der Kirche haben sich auf 202 000 Mark belaufen. Der Preis für das Raummeter berechnet sich dabei auf 18,9 Mark, der Sitzplatz auf 204 Mark. Der Bauplan wurde nach einem im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter der Leitung des Geheimen Oberbaurats Hößfeld bearbeiteten Vorentwurf durch den Vorstand des Königl. Hochbauamts Baurat Schultz aufgestellt. Unter der Oberleitung des Erstgenannten und unter Aufsicht des Regierungs- und Geheimen Baurats Schwarze sowie unter Mitwirkung der zuständigen Ortsbaubeamten, Baurat Schultz und später Regierungsbaumeister Wohlfarter, lagen die weitere Durcharbeitung des Planes und die örtliche Bauleitung in den Händen des Unterzeichneten.

Schneidemühl.

Erdmenger, Regierungsbaumeister.





Johanniskirche

Schneidemühl — Neue ev. Kirche



Nichtamtlicher Teil.

Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

Neue evangelische Kirche in Schneidemühl.

Der evangelischen Gemeinde Schneidemühs diene vom Jahre 1787. ihrem Gründungsjahre, bis zum Jahre 1822 ein einfacher kleiner Raum im Zusammenhange mit der evangelischen Schule als Bethaus. Erst 1822 wurde eine evangelische Kirche, die heutige Stadtkirche auf dem Neuen

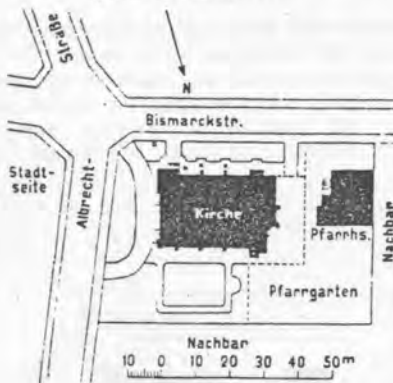


Abb. 1. Lageplan.

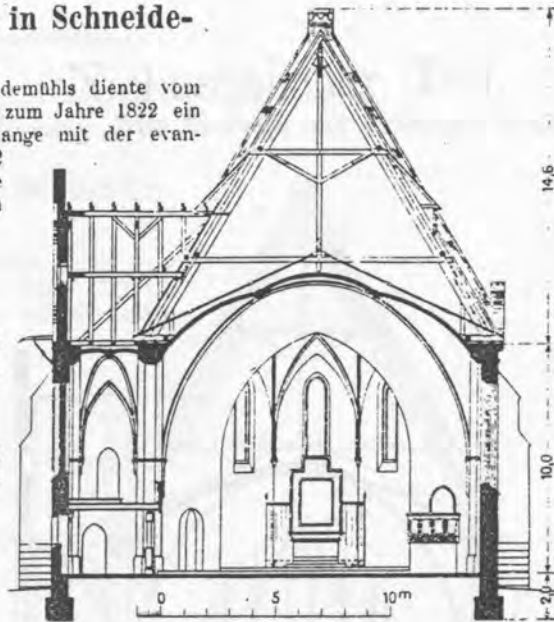


Abb. 2. Querschnitt.

Markte, als bescheidene Saalkirche ohne Turm und Chor geweiht, die, eng zusammengedrängt, 750 Sitzplätze im Schiff und auf den Emporen enthält. Eine zweite Kirche, die Lutherkirche, wurde im Jahre 1897 mit 700 Sitzplätzen errichtet.

Nachdem die Stadt sich in den letzten Jahren, besonders infolge des Ausbaues der Eisenbahnwerkstätten, vergrößert hatte, wurde der Bau der dritten Kirche Bedürfnis, von der nachstehend die Rede ist. Über den Bauplatz und die Stellung der Kirche auf diesem gibt der Lageplan (Abb. 1) Auskunft. Das durch Giebelaufbauten reich gegliederte Seitenschiff erstreckt sich längs der Bismarckstraße (Abb. 7). An der Südostecke hat der Turm seinen Platz gefunden und beherrscht so das Bild, das sich dem von der Stadtseite Kommenden bietet (Abb. 8). Die Kirche ist an den beiden Straßen aus den Baufluchten zurückgesetzt, um eine platzartige Erweiterung der Straßen zu schaffen. An das Hauptschiff gliedert sich der abgesetzte Chor an mit seinen niedrigeren Anbauten, der Sakristei an der Nordseite und dem Heizraum an der Südseite (Abb. 5).

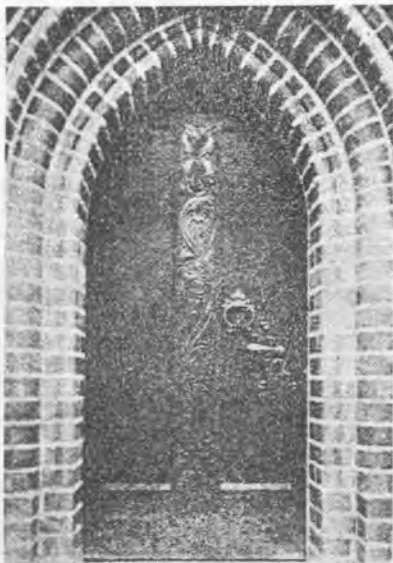


Abb. 3 Turmtür

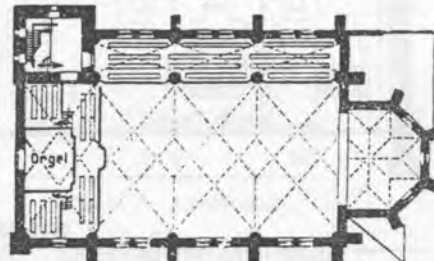


Abb. 4. Grundriß in Emporenhöhe.

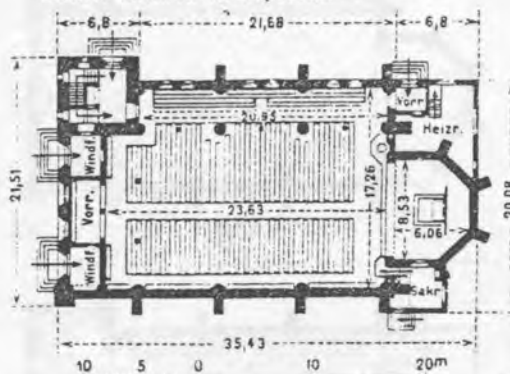


Abb. 5. Grundriß zu ebener Erde.

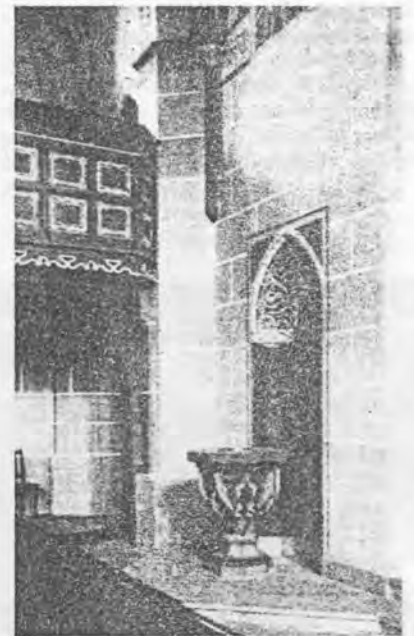


Abb. 12 Taufstein

Das Seitenschiff und das östliche Joch des Hauptschiffes haben zur Gewinnung von Sitzplätzen Emporen erhalten (Abb. 4). Die Kirche bietet Platz für 820 Sitzplätze, von denen 600 zu ebener Erde des Haupt- und Seitenschiffes untergebracht sind, während sich 220 auf den Emporen des Seitenschiffes und neben der Orgel befinden; die Sängerempore vor der Orgel bietet überdies Platz für 40 Sänger.

Die Außenarchitektur der Kirche (Abb. 7 u. 8) lehnt sich an die Ordensbauweise der östlichen preußischen Provinzen an. Auf den Betonfundamenten ruht der mit Granit verblendete Sockel, über welchem sich der Backsteinbau aus roten Klosterformatsteinen erhebt. Die Granitfindlinge sind nur mit schweren stählernen Schlaghämmern ohne Meißel oder Stockhammer rechtwinklig flachbruchrauh bearbeitet worden. Die Ziegelschichten haben 15 mm Lager- und 12 mm Stoßfugen und sind bündig verfugt. Der Turm, der Westgiebel und die drei Seitenschiffgiebel sind durch geputzte Blenden mit maßwerkartigem Kopfschmuck gegliedert. Unterhalb des Uhrschosses am Turm sowie unter den Hauptgesimsen am Schiff und Chor ziehen sich Putzfriese entlang, die durch maßwerkförmige Ornamente in einer Art Sgraffitotechnik geschmückt sind. Auf gewöhnlichem Kalkmörtelputz

ist eine mit gesiebtem Koksgrus tiefschwarz gefärbte zweite dünne Mörtelschicht aufgetragen und, sobald sie etwas angezogen hatte, dreimal übergekalkt. Diese Kalkschicht ist dann, noch frisch, an den Stellen des Ornamentes mit Schabeisen wieder entfernt worden. Die Fenster- und Türgewände sind mit Profilsteinen gegliedert (Abb. 3). Die Haupteingänge an der Ostfront und die zwischen ihnen liegenden Fenster der mittleren Vorhalle sind zusammengefaßt durch eine mittels Spitzbogenblenden verbundene Wimperngehrle, deren Putzflächen ebenfalls mit maßwerkartigen Ornamenten geschmückt sind. Hier sind die Ornamente auf die ganz frische und geweißte Putzschicht mit Kaseinfarbe aufgemalt.

Über dem Hauptschiff ist das 13,50 m hohe Hauptdach aus Holz und Eisen errichtet (Abb. 2); das Seitenschiff überdecken drei mit den vorerwähnten Giebeln abgeschlossene Querdächer, aus deren mit Kupfer ausgekleideten Mulden drei einfache Speier das Wasser über die Strebe Pfeiler hinweg in darunter befindliche Sinkkasten befördern. Die Dächer sind mit Mönch- und Nonnensteinen gedeckt, während der 21 m hohe Turmhelm Kupferdeckung erhalten hat. Der ganze Turm mißt bis zum Knauf 51,50 m. (Schluß folgt.) (ast/A.D.)

4183



Johanniskirche

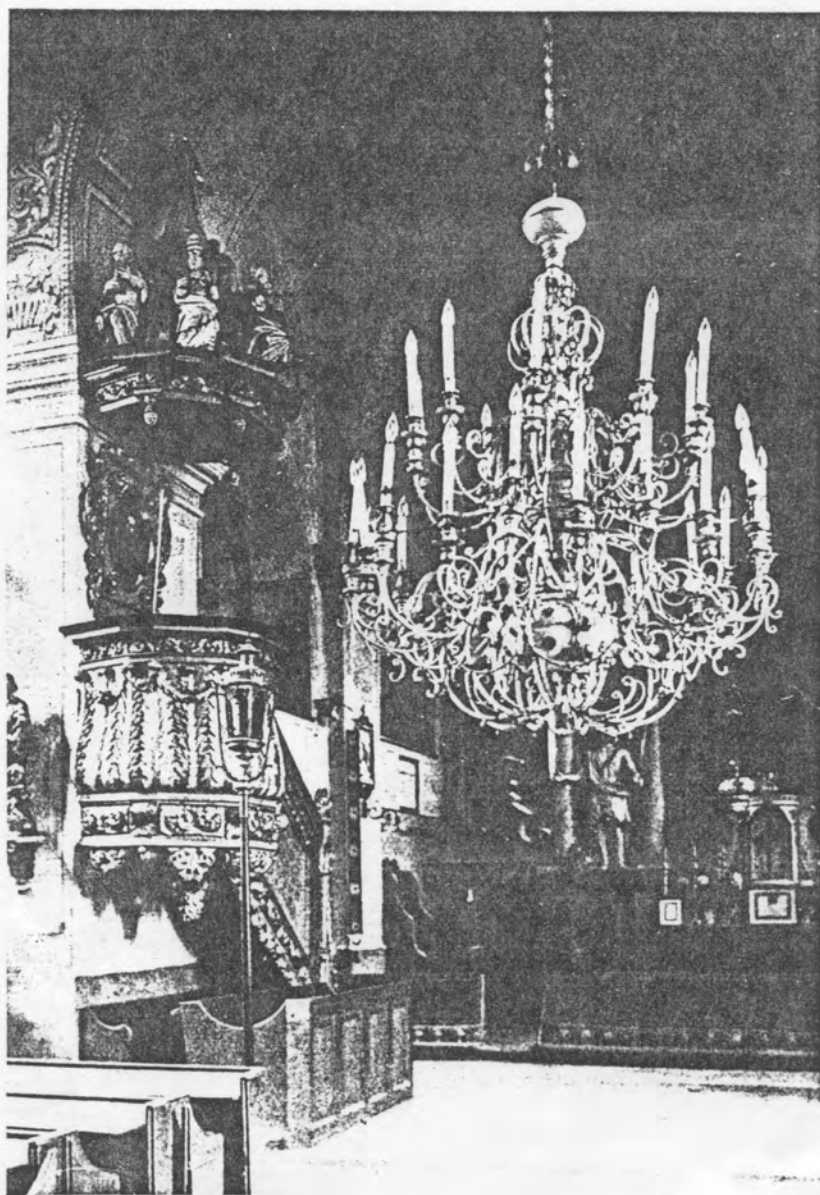
PHOT.: RASSMANN

Altarraum der evangelischen Johanniskirche in Schneidemühl, Bismarckstraße.



Eine wunderschöne Aufnahme vom Altarraum der Johanniskirche, der 8.53 m breit und 6.06 m tief war. Der Aufbau des Altars bestand nur in einem auf einer Predella ruhenden, zum Teil durchbrochen geschnitzten Rahmen, der ein von der Malerin Klara Hensel in Berlin geschaffenes, den Heiland in Gethsemane darstellendes Altargemälde umschließt. Seitlich waren bis etwa zur halben Höhe des Bildes golddurchwirkte Teppiche aufgehängt. Aus der in der Hauptsache in Grau (Schwarz), Rot und Gelb gehaltenen Umgebung hob sich das goldgerahmte Altarbild in dunklen, blauen und grünen Tönen wirkungsvoll heraus.





2 Joh. Ki



Kinderfest — 1937 von der Johanneskirche ev. (Albrechtstr.) — Wer erkennt sich?
Bitte melden bei Margot Neumann, geb. Wagenknecht (Albrecht- u. Langestr.) 2800
Bremen, Holzmarkenweg 6.

11/8b



1/64
Mit diesem Foto von
der Ruine der Johan-
niskirche, Ecke Al-
brecht — Bismarckstr.
in Schneidemühl, er-
innern wir an den
Winter 1945/46.

Heute ist der Platz
leer, die Steine fanden
andere Verwendung,
am Wiederaufbau wa-
ren die Polen nicht in-
teressiert.

Diese Kirchenruine
ist beinahe sinnbild-
lich für die radikale
Zerstörung der ehe-
maligen Grenzmark-
Hauptstadt, in der
ganze Straßenzüge
zerstört und nieder-
gebrannt wurden, so
daß man kaum noch
ihre einstigen Spuren
wiedererkannte.



Aus Schneidemühls Vergangenheit.

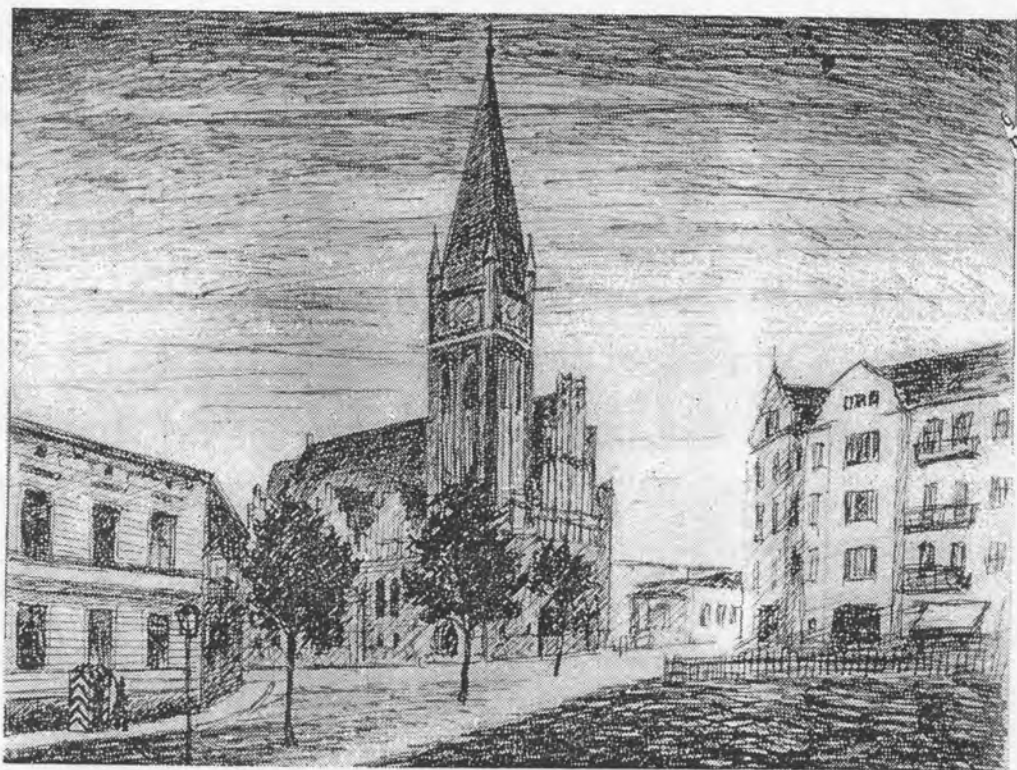
Interessante Streiflichter aus den Anfängen der Provinzialhauptstadt.

Sonderberichte des Gefelligen.

Dezember 1937

Die heute so ruhige Wohngegend an der Straßentrennung Bismard-Abrechtstraße hatte in der Vorkriegszeit eine gewisse Bedeutung. Das Schilderhaus auf dem Bilde weist schon darauf hin, daß in dem Hause gegenüber der Johanniskirche der Regimentskommandeur wohnte. Da zogen dann nicht nur mit militärischer

Äcker- und sumpfigem Brachland. Mit dem Kommandeurhaus und der Johanniskirche (1911 fertiggestellt) hörte die von der Bismardstraße aus westwärts gehende Bebauung auf. Als dann um 1910 herum die großen Anlagen der Eisenbahn-Lokomotiv-Werkstätte (1907) und der Wagenaus-



Klicke! In Gefellige.

Zeichnung: Dremang.

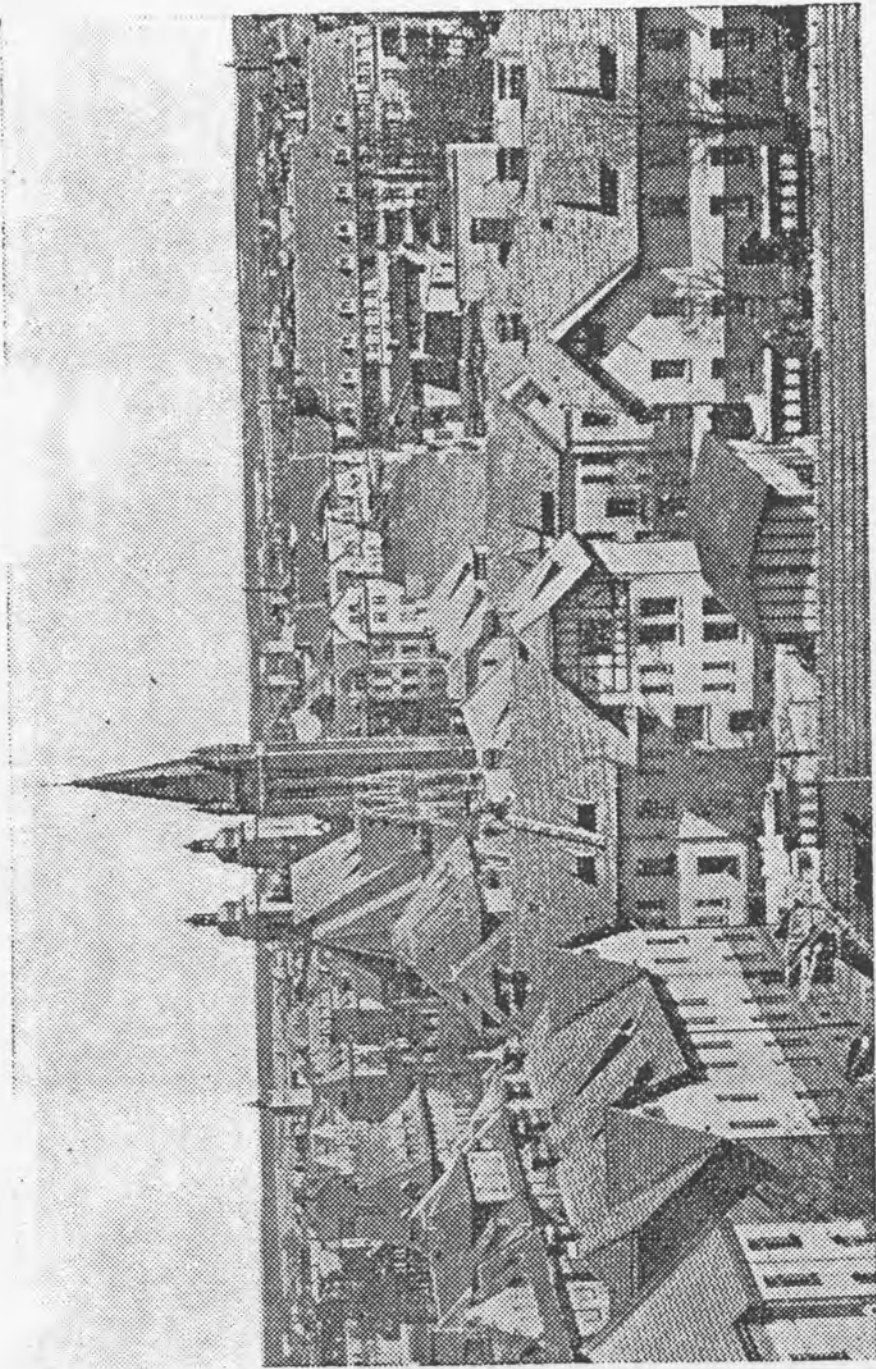
Hier wohnte einst der Regimentskommandeur!

Pünktlichkeit alle zwei Stunden die Posten auf, es gab auch des öfteren Plakonzerte der Regimentsmusik und manches Mal einen schneidigen Vorbeimarsch der 149er.

Das ganze Viertel und die Kirche ist erst in neuester Zeit entstanden. Wie schon bei einem Artikel zu der von Mewishöh gesehenen Totalansicht ausgeführt wurde, war die Abrechtstraße Ende des vorigen Jahrhunderts noch völlig unbebaut und ihre ganze Umgebung bestand aus

besserungswerkstätte (1912—14) entstanden, mußten für die über 1000 notwendigen Arbeiter und Angestellten der Werke neue Wohnungen geschaffen werden, und so entstand die Eisenbahnkolonie in der Bismardstraße (oberer Teil), Schmiedestraße, Johanniskirche, Werkstättenstraße und Schloßstraße. In der Nachkriegszeit wurde dann die große freie Ecke bebaut, die auf unserem Bild noch als Ackerland den Vordergrund ausfüllt.

Schneidemühl vor der Zerstörung



Nach den zahlreichen Ruinen-Bildern wollen wir diesmal einen Blick auf die Stadt vor der Zerstörung bringen.



Oben links die evangelische Johanniskirche an der Albrecht- Ecke Bismarckstraße, rechts davon das Verwaltungsge-
bäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Albrechtstr. 18, das auf dem rechten Bild zu sehen ist.
Auf dem unteren Bild, das aus der Bismarckstraße heraus fotografiert wurde, ist schon anstelle der 1945 zerstör-
ten Kirche ein Wohnhaus gebaut.





So sah es vor der Zerstörung aus

Schneidemühl, die Hauptstadt der Grenzmark Posen-Westpreußen, Heimatklang für viele Vertriebene und allen Soldaten, die im Osten kämpften, als **Bahnknotenpunkt ein Begriff**. Vor dem Zweiten Weltkrieg eine blühende Stadt mit 43 000 Einwohnern (vor dem Ersten Weltkrieg 23 000), kunstliebend, besonders auf musikalischem Gebiet, mit großen Geschäftshäusern und **schönen Grünanlagen**. Die Stadt leitet ihren Namen von den vielen Schneidemühlen dieser Gegend her. Unser Bild zeigt Schneidemühl-Gesamtansicht mit Johanniskirche, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium.

Heute nur eine wehmütige Erinnerung. Deutsche Stadt im Osten.

Frau Edith Schulz, 587 Hemer (Westf.),
Ostenschachstr. 47 b

3167





Altarraum der evangelischen Johanniskirche in Schneidemühl, Bismarckstraße.



Eine wunderschöne Aufnahme vom Altarraum der Johanniskirche, der 8.53 m breit und 3.06 m tief war. Der Aufbau des Altars bestand nur in einem auf einer Predella ruhenden, zum Teil durchbrochen geschnitzten Rahmen, der ein von der Malerin Klara Hensel in Berlin geschaffenes, den Heiland in Gethsemane darstellendes Altargemälde umschließt. Seitlich waren bis etwa zur halben Höhe des Bildes golddurchwirkte Teppiche aufgehängt. Aus der in der Hauptsache in Grau (Schwarz), Rot und Gelb gehaltenen Umgebung hob sich das goldgerahmte Altarbild in dunklen, blauen und grünen Tönen wirkungsvoll heraus.





An der Ecke Albrecht/Bismarck Straße wurde in den Jahren 1909 bis 1911 die evgl. Johanniskirche in rotem Ziegelstein errichtet, deren Turm 53 m hoch war.



Einfache Wohnung des Regiments-Kommandeurs.



Schneidemühl. Blick n. d. Stadt

Blick von der Ziegelstraße über das Gelände, auf dem bis 1931 das Freiherr vom Stein Gymnasium gebaut wurde zur Johannes Kirche und Kirche "Zur Heiligen Familie" an der Moltke Straße.



Schneidemühl - Gesamtansicht



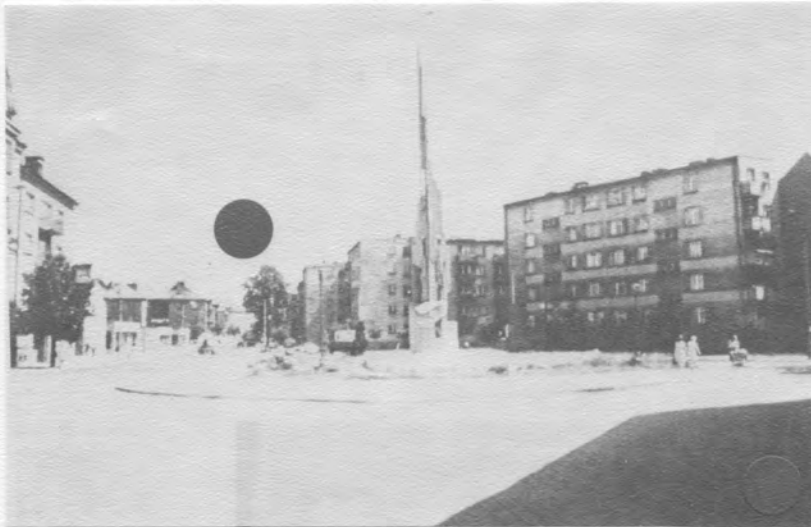
Am rechten Bildrand das Wohn- und Geschäftshaus des Kaufmannes Fritz Wendig, Bismarckstraße 46/47. In der Mitte des Bildes der Wohnblock des Deutschen Wohnungsbauvereins e.GmbH. Schneidemühl, der an der Ecke von Albrecht- und Bismarckstraße lag.



Schneidemühl im Juni 1975 mit dem Wohn- und Geschäftshaus Bismarckstraße 17 - Martha Krause und Nr.17, Besitzer Hermann Ferch aus Koschütz. Es ist auf dem oberen Bild am linken Bildrand zu sehen. Dort, wo am linken Bildrand heute ein Wohnhaus zu sehen ist, stand früher die Johanniskirche.



Abb. 7. Südwestansicht.
Neue evangelische Kirche in Schneidemühl.



Die grünen Punkte bezeichnen die Bismarck- Ecke Albrechtstraße, dort wo das Wohn- und Geschäftshaus von Fritz Wendig steht.

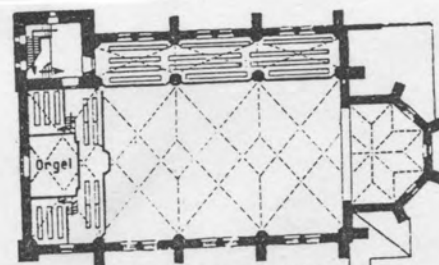
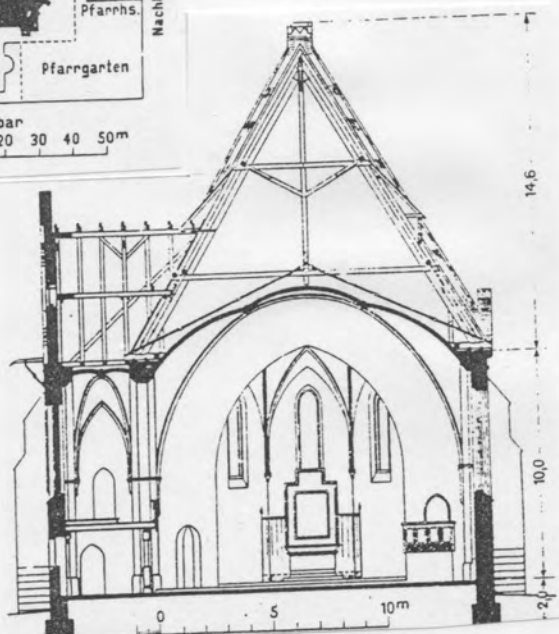


Abb. 4. Grundriß in Emporenhöhe.

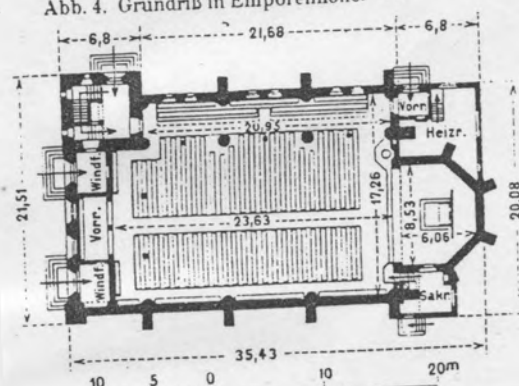
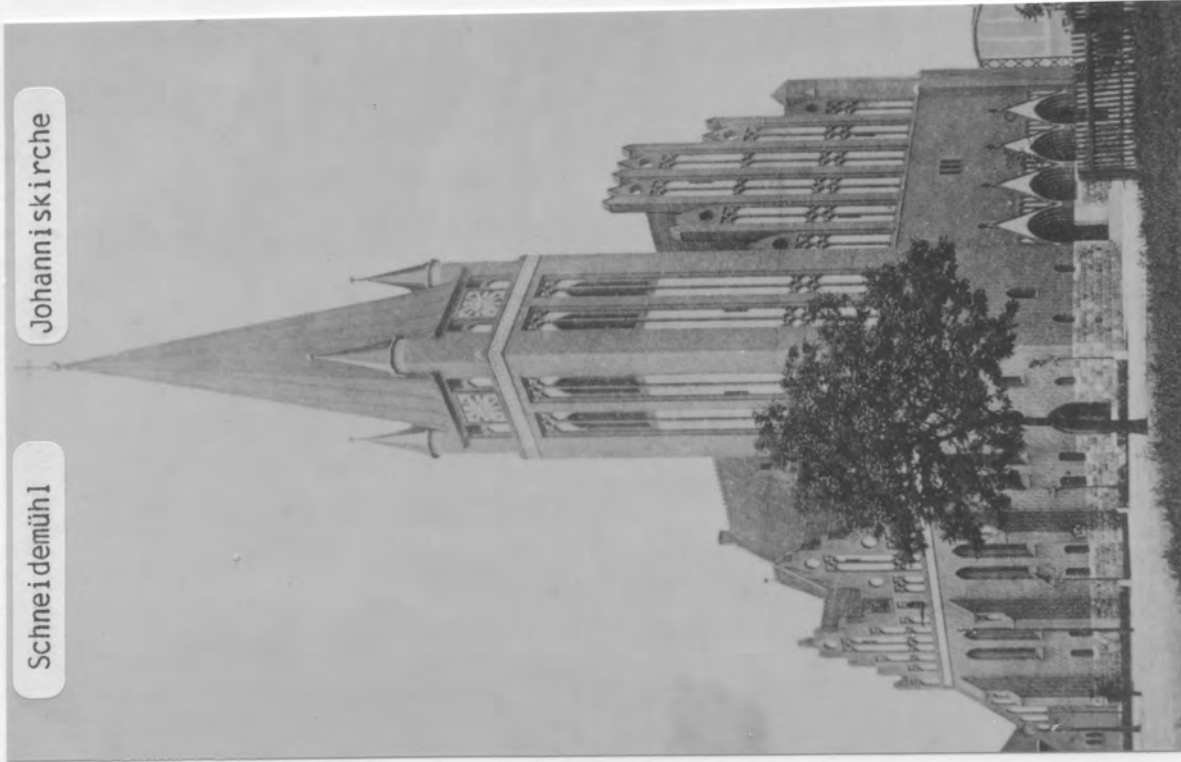


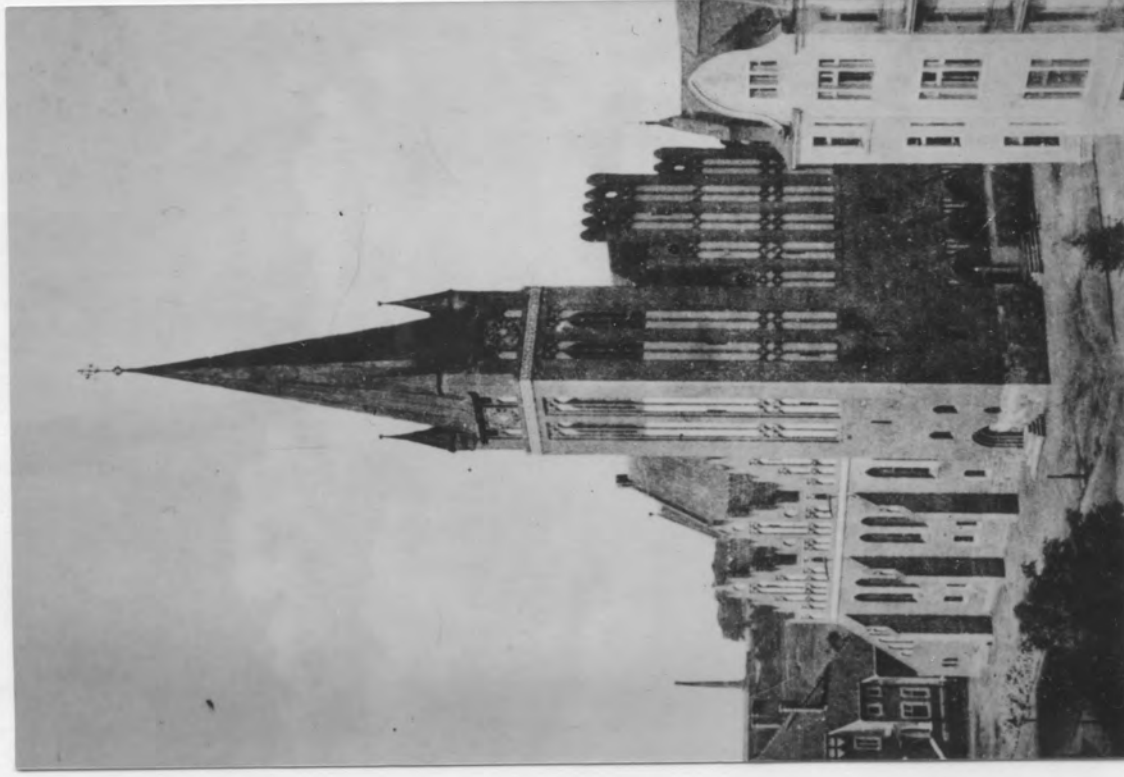
Abb. 5. Grundriß zu ebener Erde.

Schneidemühl

Johanniskirche



Bismarckstraße Ecke Albrechtstraße



Die evangelische Johanniskirche an der Ecke von Albrecht- und Bismarckstraße. Rechts davon das Haus Bismarckstraße 17 mit der Bäckerei Schwonke. Links von der Kirche das Pfarramt, dahinter der Schornstein des Reichsbahnausbesserungswerkes.



Mit diesem Foto von der Ruine der Johanniskirche, Ecke Albrecht — Bismarckstr. in Schneidemühl, erinnern wir an den Winter 1945/46.

Heute ist der Platz leer, die Steine fanden andere Verwendung, am Wiederaufbau waren die Polen nicht interessiert.

Diese Kirchenruine ist beinahe sinnbildlich für die radikale Zerstörung der ehemaligen Grenzmark-Hauptstadt, in der ganze Straßenzüge zerstört und niedergebrannt wurden, so daß man kaum noch ihre einstigen Spuren wiedererkannte.



Die Johanniskirche an der Ecke Bismarckstraße/Albrechtstraße.
Links davon das Gemeindehaus der evgl. Johanniskirchengemeinde. Rechts von der Kirche das
Wohnhaus Bismarckstraße 17 mit der Bäckerei Erich Schwonke.



Blick auf die Häuser Nr. 17, 16 und 15 der Bismarck-
straße, zur Ecke Albrechtstraße.
Eine Aufnahme aus der Nachkriegszeit.

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren . . .

Grüße per Post und am Telefon — Notiert von Eleonore Bukow

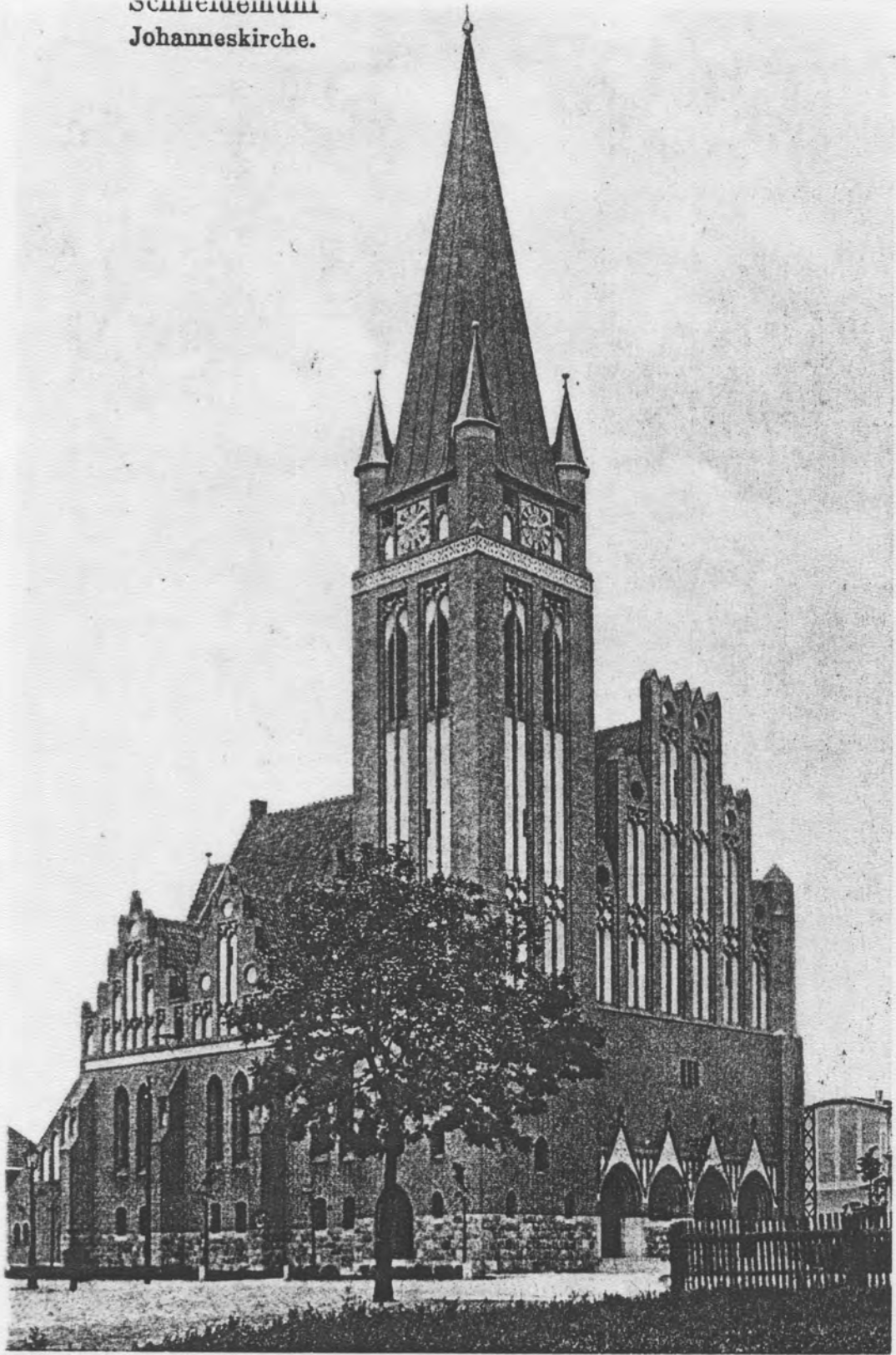
~~Re~~innerung!

1 1/2-galby



Die Puppen-Muttis sind da
Wer erkennt sich noch ?
Von links obere Reihe: Rüpel Lore Stenzel, Wippich, Krukow, Misiack +)
Prödöhl, unten rechts: Nowak, Sloma, Hildchen, Plagens, Rosemarie, henkel.
Aufgenommen Anfang April 1936 an der "Johanneskirche-Gr. Kirchenstraße
in Schneidemühl"

SCHNEIDEMANN
Johanneskirche.





Wir blicken auf die Südostecke der evangelischen Johanniskirche an der Ecke Albrecht- und Bismarckstraße. Sie wurde in den Jahren 1909 bis 1911 gebaut, hatte 830 Sitzplätze, wovon 600 zu ebener Erde des Haupt- und Seitenschiffes untergebracht waren, während sich 230 auf den Emporen des Seitenschiffes und neben der Orgel befanden.

Umgeben wurde die Kirche von einfachen Grünanlagen, an die sich der Garten des in unmittelbarer Nähe der Kirche von der Gemeinde allein errichteten Pfarrhauses anschloß.

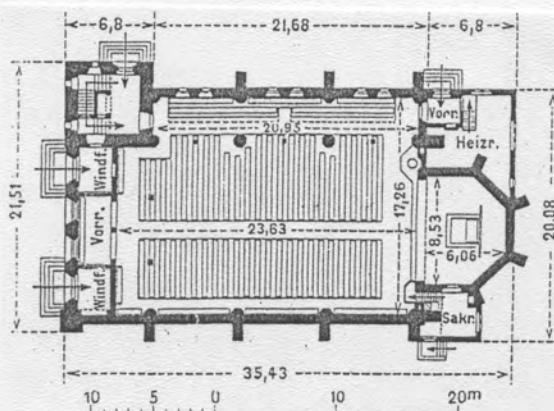


Abb. 5. Grundriß zu ebener Erde.

Abb. 2. Querschnitt.

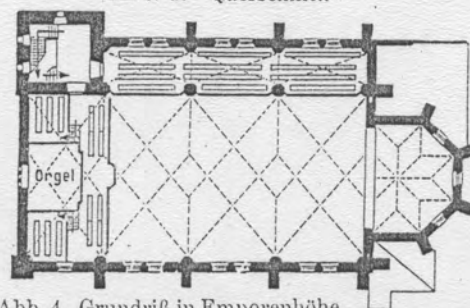


Abb. 4. Grundriß in Emporenhöhe.

Schneidemühl
Johanneskirche.



Schneidemühl
Bismardk-Straße mit Johannes-Kirche





Schneidemühl.
Bismarckstrasse.

Als Feldpostkarte am 5.1.1916 in Schneidemühl geschrieben.



Schneidemühl Bismarckstrasse.

Das rechte Bild wurde vom Wäldchen der Mewishöhe X aus aufgenommen, es zeigt in etwa das von der Stadt, was im Kartenausschnitt zu sehen ist. Neben der Johanniskirche die Doppeltürme der Kirche Zur Heiligen Familie und etwas weiter links davon die Stadtkirche auf dem Neuen Markt.

Die Aufnahme des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums wurde von dessen Sportplatz X aus gemacht. Am rechten Rand der Abbildung mit der Aula.



Im Jahre 1928 wurde auf der Mewishöhe das Reichsschülerheim gebaut, ein Internat für Jungen, das auswärtige Schüler, insbesondere mit Wohnsitz in den besetzten Gebieten, aufnahm, die höhere Schulen besuchten. Die Aufnahme wurde aus Richtung Schlosserstraße zwischen den Lehmkuhlen gemacht.

Die evangelische Johanniskirche wurde in den Jahren von 1909 bis 1911 an der Ecke Albrecht-Bismarck Str. als roter Ziegelbau errichtet. Sie bot 900 Personen Platz, der Turm war 53 m hoch.

Vor dem Taufstein befand sich ein sehr schönes Ölgemälde, das Christus in Gethsemane zeigt.



Die Kirche wurde im Kriege zerstört und später abgetragen, das links daneben gebaute Gemeindehaus steht heute (1991) noch.





1. Schuljahr 1927 der Bismarck-Schule,
Gisela Schulze-Perez

Schüppeinsatz 1944 bei Königsblick (X) Frau Öhlschlager



Schullandheim der Unterprima mit Oberstudienrat
Wunderlich an der Steilküste von Samland.

Kinderfest von der Johanniskirche





Ostern 1935. Mit Popscheitel (x x) Lore Henke, links hinter ihr Rommy Heintze, hinten Trudchen Hammermeister und Werner Kunz, vorn Christel und Gisela Brandt. (x) Edith Ücker, leider schon verstorben.

Kindergottesdienst aus Schneidermühl
1932



1931



Oben: Ährensammeln im Herbst 1938.

Links: Waldschlößchen 1937 - Kinderfest von der Johanniskirche.

Beide Bilder stammen von Margot Wagenknecht Albrecht- und Langestraße.

Unten: 1933/1934 Kinderfest im Waldschlößchen mit Tante Lucie von Übrebrück.







Kinderfest 1937 von der evangelischen Johannis-Kirche, Albrecht Straße
Wer erkennt sich, fragt Frau Margot Neumann geb. Wagenknecht, Albrecht-
und Langestraße, die heute in Bremen 70, Holzmarkenweg 6, wohnt.



Blick auf die Stadt von der Mewishhöhe aus.





11/93